

Curaviva und Spitex Verband Kanton Zürich gründen Lehrbetriebsverbund

Spicura startet mit 20 Ausbildungsplätzen

Kleinere Zürcher Heime und Spitexorganisationen können jetzt Fachangestellte Gesundheit ausbilden, ohne sich gross um Administratives kümmern zu müssen. Dies erledigt der Lehrbetriebsverbund Spicura für sie. Bereits 20 Betriebe machen mit.

Von Barbara Steiner

«Unser Ziel ist klar: Wir wollen neue Lehrstellen schaffen und Heimen und Spitexorganisationen, die alleine keine Lernenden ausbilden können oder wollen, die Möglichkeit geben, dies zusammen mit anderen zu tun.» Claudio Zogg, Geschäftsführer von Curaviva Kanton Zürich, und Annemarie Fischer, Geschäftsleiterin vom Spitex Verband Kanton Zürich, sind ihrem Ziel bereits einen Schritt näher gekommen. 20 Arbeitgeber aus den Bereichen stationäre Langzeitpflege und Spitex sind bereit, ab 2011 Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe) auszubilden. Sie werden sich dabei ganz auf die praktische Ausbildung im Betrieb konzentrieren können. Sämtliche administrativen Arbeiten, von der Stellenausschreibung über die Ausarbeitung der Lehrverträge bis hin zur Lohnzahlung übernimmt der Lehrbetriebsverbund Spicura; angestellt sind die Lernenden faktisch bei ihm. Der Verbund ist als Verein organisiert und von Curaviva und Spitex Kanton Zürich gegründet worden; Vorstandsmitglieder der beiden Verbände bilden die Vereinsspitze.

Mehr als ein Lernort

Anfang Oktober hat Maya Pfeiffer-Schlatter ihre Tätigkeit als Leiterin der Geschäftsstelle von Spicura aufgenommen; ihr Büro befindet sich in der Geschäftsstelle des Spitex Verbands

in Zürich. Die Pflegefachfachfrau und Ausbilderin mit langjähriger Erfahrung im Gesundheitswesen ist bereits daran, erste Bewerbungen für die 20 Lehrstellen zu sichten. Weitere Bewerbungen nimmt sie gerne noch entgegen.

In einer späteren Phase wird sie mit den Bewerberinnen und Bewerben und den Betrieben ein zweitägiges Selektionspraktikum vereinbaren. «Bei der Zuteilung der Bewerberinnen und Bewerber zu den Ausbildungsplätzen wird möglichst Rücksicht genommen auf Wohnort, Verkehrsverbindungen und persönliche Interessen», sagt Claudio Zogg. Grundsätzlich ist vorgesehen, dass jeweils zwei bis drei Heime und Spitexorganisationen zusammen zwei bis drei Lernende ausbilden und diese nach ungefähr einem Jahr in einen anderen Betrieb wechseln. An jedem Arbeitsort steht eine Berufsbildnerin den Lernenden zur Seite; sie werden von Maya Pfeiffer-Schlatter auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Für Fachbereiche, welche die Lehrbetriebe allenfalls nicht abdecken, organisiert Pfeiffer Praktikumsplätze. «Auf diese Weise ist sichergestellt, dass die jungen Frauen und Männer alle Lernziele erreichen», so Annemarie Fischer. Die Ausbildung in mehr als einem Betrieb zu absolvieren, hat ihres Erachtens Vorteile: «Die angehenden FaGes lernen unterschiedliche Seiten der Pflege

und verschiedene Betriebskulturen kennen.» Von Spicura profitierten sie unter anderem dadurch, dass ihnen in der Geschäftsstellenleiterin nebst der Berufsbildnerin eine weitere Ansprechperson zur Verfügung steht. Sollte es einmal irgendwo nicht ganz rund laufen, könne dies hilfreich sein. Zur Schule gehen alle Spicura-Lernenden im Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich (ZAG) in Winterthur.

Es braucht engagierte Personen, welche die Sache in Gang bringen.



Nicht nur Lehrbetriebsverbände, sondern auch Verbände von Lernenden kommen der Ausbildung zugute: Eine angehende Fachangestellte Gesundheit übt an einer Kollegin das Verabreichen einer Spritze.

Foto: Ganimete Mani

Funktioniert auch im Kleinen

Die Betriebe entschädigen Spicura im ersten Lehrjahr pro Ausbildungsplatz mit 400 Franken monatlich, im zweiten mit 800 Franken und im dritten mit 1200 Franken. Der Betrag werde angesichts der Leistungen, welche der Verbund erbringe, allgemein als günstig erachtet, sagt Claudio Zogg. Grundsätzlich sei das Angebot von Spicura auf sehr positives Echo gestossen. Es gebe zahlreiche kleinere Heime und Spitexorganisationen, die an sich gerne ihren Beitrag an die Ausbildung von Fachpersonal leisten würden, denen aber die Ressourcen fehlten für eigene Aktivitäten. Zogg geht denn auch davon aus, dass es gelingen sollte, in den kommenden beiden Jahren weitere Betriebe zum Mitmachen bewegen zu können. Somit könnte Spicura künftig im Idealfall bis zu 60 FaGe-Lehrstellen ausschreiben. Zwar sei derzeit seines Wissens in den Zürcher Heimen noch kein Personalmangel zu beklagen. Angesichts der anstehenden Pensionierungen und der demografischen Entwicklung sei aber mit einem Engpass zu rechnen, und es müssten jetzt Massnahmen ergriffen werden, um diesem entgegenzuwirken. Annemarie Fischer hat beobachtet, dass für offene Spitex-Stellen in letzter Zeit weniger Bewerbungen eingehen als auch schon: «Das könnte darauf hindeuten,

«Die angehenden FaGes lernen verschiedene Betriebskulturen kennen.»

dass es bald schwierig werden könnte, gute Mitarbeitende zu finden.»

Zogg und Fischer betonten, ein grösserer Verbund wie Spicura sei einer von vielen Ansätzen, um neue Fachkräfte für die Pflege zu gewinnen. Bewährt hätten sich auch kleinere, lokale Zusammenschlüsse: «Es gibt Beispiele, die sich seit Jahren bewähren, und zwar sowohl auf Heimebene als auch in Form von Heim-Spitex-Kooperationen.» In der Regel brauche es einfach engagierte Personen, welche die Sache in Gang bringen.

Offene Türen

Spicura ist in Rekordzeit entstanden: Die Kickoff-Veranstaltung in Winterthur ging Anfang Juli über die Bühne, die offizielle Vereinsgründung bereits gut drei Monate später.

Dazwischen führten Zogg und Fischer Verhandlungen mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), kantonalen Stellen und dem ZAG. Das BBT hat seine Anschubfinanzierung bereits zugesichert, der Kanton einen Beitrag in Aussicht gestellt. Im Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich stand während der Projektphase zudem eine Begleitperson zur Klärung rechtlicher und organisatorischer Fragen zur Verfügung. In anderen Branchen, beispielsweise im Bereich Verkehr oder bei den kaufmännischen Berufen, >>

www.congress.curaviva.ch

CURAVIVA.CH

FACHKONGRESS ALTER

PROGNOSEN – PERSPEKTIVEN – HERAUSFORDERUNGEN

27./28. JANUAR 2011 · CONGRESS CENTER BASEL



CARITAS

Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra



_Forum 2011

Ist Alterspflege Privatsache?

Die sozialpolitische Tagung der Caritas.

Freitag, 14. Januar 2011
Kultur-Casino, Bern

Anmeldung und Detailprogramm:

Caritas Schweiz, Löwenstrasse 3, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 22 22, E-Mail: info@caritas.ch

www.caritas.ch

Bild: © Kfz - Fotolia.com

Ferienzentrum Aeschiried



Allmigässli 53
CH-3703 Aeschi ob Spiez
Tel. +41 (0)33 654 18 10
www.ferienzentrum-aeschiried.ch
aeschiried@vch.ch



**Ferien für Menschen mit einer
Behinderung im Berner Oberland!**

**Spezialangebot für Gruppen:
ab 3 Übernachtungen im Doppelzimmer
mit Dusche/WC, Balkon oder Sitzplatz
Tag CHF 82,00**

**Ferien- und Kurswochen
für Menschen mit einem Handicap**

z.B. Ferien für Land- & Hauswirtschaftsmitarbeiter im
Februar, Langlaufkurswochen, Frühlings Kurswochen,
Sommer- Kurswochen im Berner Oberland oder Bastel-
und Erlebniskurse im Herbst

Zusätzliche Angebote:

- 3 Pflegebetten
- Notfallklingel
- hoteleigene Busse zu vermieten



PROCHEMA BAAR AG

Wasch- und Bügeltechnik · Ladeneinrichtungen

Der NEUE Dampferzeuger

SWISS VAP Professional

**für Heime, Spitäler, Res-
taurants, Hotels, Ateliers,
Bügel-service, usw.**

- Jederzeit Wasser nachfüllen –
ohne Arbeitsunterbruch
- Boiler und
Heizkörper
aus rostfreiem Stahl
- Robuste und widerstands-
fähige Bauweise
- Eine Niveauautomatik garantiert,
dass immer genügend Wasser
im Boiler ist
- Professionelles Dampf bügeleisen
- Gerät auf vier Lenkrollen montiert



Bügeltechnik in Perfektion!

leistungsstark · kompakt · platzsparend

Falkenweg 11b, CH-6340 Baar
Tel. 041 768 00 50, Fax 041 768 00 53
www.prochema.ch, info@prochema.ch

hätten sich grössere Lehrbetriebsverbände bereits etabliert – dass nun auch in der Pflege ein Zusammenschluss aktiv werde, ist von den Behörden begrüsst worden. Nachdem Spicura bisher nicht gross an die Öffentlichkeit getreten ist, soll der Verbund nun bekannter gemacht werden – auch in der Hoffnung, allenfalls in anderen Landesgegenden das Interesse an

der Kooperationsidee zu wecken: «Wir wünschen uns, dass durch Spicura noch unzählige Ausbildungs-Erfolgstorys ermöglicht werden», sagen Fischer und Zogg. ●

www.spicura.ch; www.curaviva-zh.ch; www.spitexzh.ch

Attest bietet zusätzliche Einstiegsmöglichkeit

2012 wird die zwei Jahre dauernde berufliche Grundbildung Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA) schweizweit eingeführt. Bereits im August 2011 werden einzelne Kantone Pilotprojekte durchführen, der Kanton Aargau ist schon im August 2010 mit rund 60 Lernenden gestartet. «Die neue Ausbildung bietet Jugendlichen und Erwachsenen, welche die obligatorische Grundbildung absolviert haben, eine Einstiegsmöglichkeit in den Pflegeberuf. Mit dem eidgenössisch anerkannten Abschluss erhalten sie eine Grundlage für die spätere berufliche Weiterentwicklung», sagt Theres Gotsch-Hinden, Projektleiterin Berufsbildung Alter bei Curaviva Berufsbildung. «Den Betrieben bringt die Attestausbildung gut ausgebildetes Assistenzpersonal. Sie ist ein Gewinn für die Qualität der Pflege und Betreuung», so Gotsch-Hinden. Curaviva Berufsbildung hat in der Reformkommission und in der Arbeitsgruppe Bildungsplan wesentlich zur Entwicklung des neuen Berufs beigetragen.

Die Ausbildung zur Assistentin oder zum Assistenten Gesundheit und Soziales EBA ist eine generalistische Ausbildung im Bereich Gesundheit und Soziales (ohne familienergänzende Kinderbetreuung). Sie ist praxisnah und auf konkrete Situationen ausgerichtet. Ausgebildete Assistentinnen und As-

sistenten Gesundheit und Soziales können Unterstützung bieten bei der Körperpflege von Pflegebedürftigen, sie können Haushaltsarbeiten ausführen und bei der Administration mitwirken. «Die neue Grundbildung verfügt über ein eigenständiges, klar abgegrenztes Berufsbild. Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales werden hauptsächlich unter Delegation arbeiten», führt Gotsch-Hinden aus.

Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales, die das 22. Altersjahr vollendet haben, können die verkürzte berufliche Grundbildung als Fachfrau/Fachmann Betreuung oder Fachfrau/Fachmann Gesundheit in zwei statt drei Jahren absolvieren. Für Assistentinnen/Assistenten Gesundheit und Soziales, die das 22. Altersjahr noch nicht vollendet haben und die FaGe- oder FaBe-Ausbildung aufnehmen möchten, sind individuelle Anrechnungen möglich.

Curaviva Schweiz veranstaltet am 22. März 2011 einen Impulstag zum Thema: «Assistent/-in Gesundheit und Soziales – ein neuer Beruf, eine neue Ausbildung. Eine Chance für unsere Institution?» Nähere Angaben folgen. (bas)

www.savoirsocial.ch, www.odasante.ch

Fast 1000 Lehrstellen in ZAPApplus-Heimen

ZAPApplus, der Zentralschweizer Ausbildungsverband Pflege- und Alterszentren, nahm vor einiger Zeit ebenfalls einen Anlauf zur Gründung eines grösseren Lehrbetriebsverbunds. Das Projekt sei dann aber nicht weiterverfolgt worden. Eine breite Abklärung in Zusammenarbeit mit der Zentralschweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (ZBK) habe gezeigt, dass Kleinverbände sowie Lösungen, in denen Lernende jene Teile der Ausbildung, die sie im eigenen Betrieb nicht absolvieren können, in einer anderen Institution ergänzen, sowohl bei den Gesundheitsberufen, bei den Betreuungsberufen wie auch bei den Dienstleistungsberufen allgemein Zustimmung fänden und auf breiter Ebene zu mehr Lehrstellen führen könnten, wie ZAPApplus-Geschäftsführer Kurt Fallegger ausführt. Im Einzugsgebiet von ZAPApplus gebe es seit Längerem zahlreiche Kleinverbände in den Berufsfeldern Pflege/Betreuung und Hotellerie, die bestens funktionierten.

Ohnehin engagieren sich die 118 Mitgliedheime von ZAPApplus stark in der Ausbildung. Eine Umfrage, welche der Verband im Frühjahr 2010 in sämtlichen Institutionen der Langzeitpflege in den Kantonen Luzern, Nidwalden, Ob-

walden, Schwyz, Uri und Zug durchführte, ergab, dass die Heime im Schuljahr 2010/2011 995 Lehrstellen anbieten, rund die Hälfte davon für angehende Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe). 34 Betriebe bilden 55 diplomierte Pflegefachleute HF sowie 21 Studierende DN II auf Tertiärstufe aus. FaGe-Lehrstellen bieten 81 Prozent der ZAPApplus-Heime an. Die Auswertung der Umfrage ergab, dass die Heime mit weniger als 100 Betten im Schuljahr 2010/11 mehr als die Hälfte der Studierenden im Tertiärbereich ausbilden. Bemerkenswert ist laut Fallegger die Tatsache, dass sechs kleine Heime mit total 229 Betten insgesamt sechs Lernende Pflege HF ausbilden, die beiden grössten Institutionen mit total 516 Betten aber nur gerade drei Studierende. Das Engagement der Heime im Bereich Ausbildung sei wichtig, betont Fallegger: «Nur eine gute heimeigene Ausbildung sichert uns den zukünftigen «Nachwuchs.»»

Für die neue Attestausbildung Gesundheit und Soziales werden in den Institutionen der Langzeitpflege von ZAPApplus voraussichtlich rund 50 Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. (bas)